



Zitierregeln für VWA-Referate am BRG Waidhofen an der Ybbs

1. Grundsätzliches

Bei Referatstexten wird besonderer Wert auf die vollständige und deutliche Zitierung fremden Gedankenguts gelegt. Vollständigkeit bedeutet, dass jede Verwendung fremden geistigen Eigentums durch genaue Quellenangabe kenntlich gemacht werden muss und nachprüfbar ist. Die Genauigkeit bei der Quellenangabe soll dem Leser ein müheloses Auffinden der Zitate in den Entnahmekquellen ermöglichen.

- Zitate stützen die eigene Argumentation und
- zeigen, dass die Literatur zum Thema berücksichtigt wurde.
- Sie dürfen jedoch nicht das Ausformulieren eigener Gedanken ersetzen und
- sind überflüssig, wenn es sich um allgemein bekannte Aussagen handelt.

2. Die Harvard-Zitierweise

Nach dieser Norm werden heute Quellenbelege verfasst. Dabei wird auf eine Fußnote verzichtet. Nach einem Zitat folgt der Quellenverweis - in Klammern gesetzt - direkt im Text der Arbeit. Die komplette Quellenangabe wird erst im Literaturverzeichnis hinten angeführt. Der Fließtext enthält folgende Elemente:

- Nachname des Verfassers
- Erscheinungsjahr
- Seitenzahl des Zitates

Beispiel: „Der Forschende führt empirische Untersuchungen in unterschiedlicher Absicht durch“ (Engel 2003, S. 147).

- ❑ Geht ein Zitat über eine Seite der Quelle auf die nächste Seite hinaus, so wird hinter die Seitenanzahl ein „f“ (für folgende) bzw. „ff“ (für 2 folgende) angehängt. Beispiel: (Engel 2003, S. 147f.) bzw. (Engel 2003, S. 147ff.)
- ❑ Wird eine Stelle zitiert, die sich über mehrere Seiten erstreckt, so wird dies in der Form „S. 51-56“ angegeben. Beispiel: (Engel 2003, S. 147-153)
- ❑ Wurde die zu zitierende Quelle von mehreren Autoren verfasst, so werden diese durch ein „/“ oder ein Komma getrennt. Beispiel: (Engel/Maier/Ried 2005, S. 87) bzw. (Engel, Maier, Ried 2005, S. 87)
- ❑ Bei mehr als drei Autoren wird nur der erstgenannte Autor aufgeführt und durch ein „et al.“ oder ein „u.a.“ ergänzt. Beispiel: (Müller et al. 2001, S. 12)
- ❑ Bei Werken ohne einen nachweisbaren Verfasser, kann der Herausgeber, die Institution, bei der das Werk veröffentlicht wurde, oder nur der gekürzte Titel angegeben werden. Beispiel: (VDI-Bericht 2005, S.14)
- ❑ Internetquellen werden wie alle anderen Verweise behandelt, erst im Literaturverzeichnis müssen einige Besonderheiten beachtet werden.



3. Unterscheidung zwischen der wörtlichen und der sinngemäßen Wiedergabe (direktes/indirektes Zitat):

- ❑ Der **wörtlich übernommene Text** (Sätze, Satzteile, einzelne Wörter/Begriffe) ist durch Anführungsstriche zu kennzeichnen. Dabei darf der Text nicht verändert werden.

Wörtliche Zitate sind sinnvoll,

- wenn es sich um eine besonders treffende Formulierung handelt,
- wenn man die im Zitat getroffene Aussage in der eigenen Arbeit diskutieren möchte.

- ❑ Werden Anpassungen des Textes vorgenommen (zwecks Integration des Zitates in den eigenen Text), müssen sie durch [eckige Klammern] gekennzeichnet werden. Die Auslassung eines Wortes ist durch zwei Punkte [...], die Auslassung mehrerer Wörter oder Satzteile durch drei Punkte [...] anzudeuten. Hinzufügungen des Verfassers sind als solche kenntlich zu machen, beispielsweise durch [Einklammerung und den Hinweis Zusatz d.V.].

Beispiel für eine Auslassung:

Text im Original:

„Als ich an einem klaren Tage frohgemut, eine lustige Weise pfeifend, wieder einmal mein Boot aufsuchte und gemächlich zur Anlegestelle schlenderte, erblickte ich plötzlich vor mir im Sand, deutlich zu erkennen, die Spur eines nackten Fußes.“

Als Zitat

„Als ich an einem klaren Tage [...] wieder einmal mein Boot aufsuchte und [...] zur Anlegestelle schlenderte, erblickte ich plötzlich vor mir im Sand [...] die Spur eines nackten Fußes.“ (Defoe 1987, S.129) 1719).

Beispiel f. Umformulierung:

Text im Original:

In Anbetracht der ökonomischen Entwicklung, steigender Einkommen, eines vielfältigeren Angebots an Konsumgütern und insbesondere neuer Angebotsquellen nehmen die Macht der Monopole und die dadurch hervorgerufenen Ängste ab.

Als Zitat:

John Kenneth Galbraith (2005, S. 33) betont, dass „[i]n Anbetracht der ökonomischen Entwicklung, steigender Einkommen, eines vielfältigeren Angebots an Konsumgütern und insbesondere neuer Angebotsquellen [...] die Macht der Monopole und die dadurch hervorgerufenen Ängste ab[nehmen]“.

- ❑ Lange Zitate (mehr als 40 Wörter) werden durch von links her eingerückten (1 - 1,5 cm) Satz vom übrigen Text abgehoben (= **Blockzitate**: einzeilig, Schriftgrad um 1 kleiner, bei Times New Roman also 11, keine Anführungszeichen, 1 Leerzeile davor und danach); allerdings sind längere Zitate nur dann sinnvoll, wenn die Aussage durch kurze sinngemäße Zusammenfassungen nicht gut zu ersetzen ist. Quellenangabe nach dem letzten Satzzeichen, danach kein Punkt.



Beispiel:

Die Selbstzensur in der DDR beschreibt Claudia Rusch in ihrem autobiographischen Roman „Meine freie deutsche Jugend“ eindrücklich anhand eines Beispiels aus dem Deutschunterricht:

Wann immer es galt, in der Schule einen Vortrag oder einen Aufsatz über Lyrik anzufertigen, griff ich sofort zu Heinrich Heine. Über ihn war gar nicht genug zu sagen. Nur eine Gelegenheit hätte ich gerne ausgelassen. In der 11. Klasse mussten wir einen Brief an ihn schreiben. (Rusch 2003, S. 120)

Daran wird deutlich, dass ...

- ❑ Auch die **sinngemäße Wiedergabe fremder Texte** in eigenen Worten ist durch genaue Quellenangabe kenntlich zu machen. Die Quellenangabe ist in der Klammer bzw. Fußnote durch Hinzusetzen des Kürzels "vgl." (vergleiche) deutlich zu machen, es gibt keine Anführungszeichen.

Beispiel:

Text im Original:

In einem freiheitlichen Staat rechtfertigt sich jede Besteuerung und damit auch die Einkommenssteuer aus der Verfassung, d.h. dem Dokument, das die Grundsätze des menschlichen Zusammenlebens in einem Staat regelt. Wenn die Bürger gemeinsame Aktionen unternehmen, z.B. öffentliche Güter bereitstellen wollen, so müssen sie vereinbaren, wer wie viel dafür bezahlt. Aus Praktikabilitätsgründen bietet es sich an, einen festen Maßstab zu verwenden. Das Einkommen kann als hierfür besonders geeignet angesehen werden, weil es einen Indikator für die Inanspruchnahme öffentlicher Leistungen durch die Bürger darstellt. Entsprechend wird hiervon der Indikatortheorie der Besteuerung gesprochen.

Quelle: Blankart, Charles B.: *Öffentliche Finanzen in der Demokratie*, München 2006, S. 269.

Als indirektes Zitat:

Damit in einem Staat öffentliche Güter bereitgestellt werden können, muss die finanzielle Beteiligung der einzelnen Individuen geregelt werden. Als Maßstab für die individuelle Beteiligung kann hierbei das Einkommen dienen, da es einen Hinweis auf die Inanspruchnahme der öffentlichen Leistungen liefert. Diese sogenannte Indikatortheorie kann somit als Rechtfertigung für die Erhebung einer Einkommenssteuer angesehen werden. (vgl. Blankart 2006, S. 269)

4. Das Literatur- bzw. Quellenverzeichnis

- ❑ Jeder Arbeit ist ein geordnetes Verzeichnis der benutzten Literatur beizufügen. Es wird an das Ende der Arbeit gestellt. Es werden nur die Titel aufgenommen, die wirklich für die Arbeit verwendet worden sind.

❑ **Die Titelaufnahme:**

Grundsätzlich wird ein Literaturverzeichnis im Harvardsystem alphabetisch nach den Familiennamen geordnet. Der Familienname wird vorangestellt, Titel (Prof. Dr. usw.) werden weggelassen. An die Stelle eines Autors kann auch eine wissenschaftliche Institution, eine Körperschaft oder die Abkürzung o.V. (ohne Verfasser) treten, wenn kein Verfasser angegeben ist. Um die Angaben im Fließtext mit Jahreszahl schneller im Literaturverzeichnis verifizieren zu können, wird das Jahr der Publikation in Klammern hinter den Autorennamen gesetzt.



➤ Zitieren aus Büchern:

Autor, abgekürzter Vorname, (Erscheinungsjahr): Titel, Erscheinungsort.

Beispiele:

Büschgen, H.-E. (1972): Betriebslehre, Wiesbaden.

Hagemüller, K.F. und Diepen, G. (1977): Der Bankbetrieb, 8. Aufl., Wiesbaden.

➤ Rundfunk-, Fernsehsendungen:

Beispiel:

ORF (2009): Interview mit BM Claudia Schmied zum Thema "Schulautonom freie Tage", geführt von Armin Wolf, in: Zeit im Bild 2, ORF 2, 10.5.2009 (22:00-22:20).

➤ Dokumente aus dem Internet:

Zitierform von Titel und Autor wie bei gedrucktem Material, aber da Adressen und Dateien sich ständig im Wandel befinden, sind Datumsangaben Pflicht:

Das Datum, an dem du die Datei benutzt hast, füge nach der URL in runden Klammern ein.

Wenn du ein **PDF-Dokument** benutzt, bleibt die Seitennummerierung stabil. Du kannst wie gewohnt nach Seitenzahlen zitieren.

Beispiele:

Rathjen, F. (2012): Die unendliche Weite der Prärie. Weite und Enge bei Karl May, James Fenimore Cooper und Arno Schmidt,

URL: http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=16493&ausgabe=201204 (2.4.2012).

Winter, W. (2004): Grundbegriffe der Textanalyse und Interpretation,

URL: http://www.zum.de/Faecher/D/BW/gym/interpretation/index_5.htm (2.4.2012).